



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Das Spielzeug im Leben des Kindes**

**Hildebrandt, Paul**

**Berlin, 1904**

b) Fürstenfiguren

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-96839](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-96839)

ländischer Heere existieren, das gilt von den massiven Soldaten erst recht.

Sie haben aber auch Vorteile, die den flachen Figuren fehlen, und zwar zeichnen sie sich nicht nur durch größere Haltbarkeit aus, sondern auch vor allem durch ihre plastische Wirklichkeit. Bei ihnen ist es möglich, die kleinen Helme, Säbel, Tornister usw. aufzusetzen und abzunehmen, auch sind ihre Wagen richtige Fahrzeuge, die wirklich auf Rädern laufen.

Besondere Zusammenstellungen sind dem Soldatenleben gewidmet. So eine Kollektion für den Eisenbahn- und Brückenbau, die außer den Wagen, Schienen und Utensilien auch die Mannschaften und zwar in voller Tätigkeit zeigt.

Eine andere Sammlung enthält die Militär- und Motorwagen mit Mannschaft, die reizend konstruierten Wagen sind sämtlich mit Uhrwerk versehen.

Auch Fürstenfiguren aus Blei und zwar sämtlich zu Pferde und aufs herrlichste bemalt, genügen der Lust am Helden- und Königspiel mit Figuren. Wir sehen da den deutschen Kaiser, die Kaiserin, den Kronprinzen, Prinz Heinrich, Bismarck, Moltke und alle anderen in- und ausländischen Fürsten und großen Feldherren.

Vom künstlerischen Standpunkte aus muß die massive Figur als plastisches Kunstwerk im Spiele des Kindes der Flachfigur bei weitem vorgezogen werden, denn sie allein gibt die Realistik des Lebens, und so gut wie wir, die Erwachsenen das vollplastische Werk eines großen Bildhauers der Behandlung des gleichen Themas als Flachrelief vorziehen, so ziehen auch die Kinder volle Spielzeugfiguren den Flachfiguren vor, und wenn sie das vom vierten oder fünften Jahre an nicht tun sollten — denn mit dem dritten Jahre fangen sie erst an wirklich plastisch zu sehen —, nun so können wir sie es lehren. Da aber der Besitz von Spielzeug genau so eine Preisfrage ist wie der Besitz von Kunstwerken, so lassen sich hier keine Vorschriften machen. Der Knabe, der von seinem

Taschengeld Soldaten sammelt, der kauft eben doch lieber viele flache als wenige massive Figuren.

\* \* \*

Carl Bleibtreu schreibt: „Ihre gefällige Anfrage kann ich nur dahin beantworten, daß ich als Kind besondere Vorliebe für Bleisoldaten hatte und zwar solche mit Uniformen der Napoleonischen Zeit. Einer sonstigen Liebhaberei für Spielzeug kann ich mich nicht erinnern.“

Felix Dahn\*) erzählt in seinen „Erinnerungen vom Weihnachtsabend“: „Auf langen mit weißen Linnen überzogenen niedrigen Tischen standen und lagen da oben um das strahlende Baumwunder her die reichen Geschenke: immer ungezählte Bleisoldaten — ganze Armeekorps! — einmal eine klasterhohe Festung aus Holz und Pappe usw.“

M. Eyth schreibt: „Früher hatte ich eine förmliche Abneigung gegen fabriziertes Spielzeug, mit Ausnahme von Bleisoldaten, und machte mir, was ich brauchte, selbst, allerdings mit Beihilfe einer lebhaften Phantasie, die für alle Fehler und Mängel der Ausführung eintrat.“

Cäsar Flaischlen schreibt, er spielte „vor allem aber und am liebsten und andauerndsten mit Bleisoldaten, mit denen die ganzen Schlachten von 1870/71 nachgeschlagen wurden“.

Otto Franz Gensichen schreibt: „Am liebsten spielte ich als Kind mit Bleisoldaten, — hatte doch der Vater meiner Mutter, der mit meinen Eltern in demselben Städtchen und zuletzt gar in demselben Hause wohnte, den Schillschen Feldzug 1809 als Husar und die Freiheitskriege von 1813 bis 1815 als Ulanenoffizier mitgemacht und uns oft genug aus seinen ruhmreichen Kriegserinnerungen erzählt.“

Martin Greif schreibt: „Ich hatte in der Jugend am Spiele mit bleiernen Soldaten große Freude.“

Paul Oskar Höcker schreibt: „Meine Jugend stand frühzeitig unter den Einflüssen, die der Doppelberuf meines

\*) Siehe benutzte Literatur.

Vaters als Schauspieler-Jugendschriftsteller auf unser familiäres Leben ausübte. Ich erinnere mich zwar einer „Bleisoldaten-Epoche“, die jahrelang den Wunsch in mir wachhielt, Offizier zu werden, am liebsten Seeoffizier.“

Detlev von Liliencron erwähnt in seinem Schreiben als Spielzeug seiner Kindheit: „Blei- und Zinnsoldaten aus Nürnberg (Allgäuer hieß der Fabrikant, der ein Künstler gewesen sein muß).“

Thomas Mann schreibt: „Auch mit Bleisoldaten habe ich gespielt, aber ohne rechte Leidenschaft, obgleich ich außerordentlich schöne, fast fingerlange mein eigen nannte, die man vom Pferde herunternehmen konnte, wobei mich nur der dicke Zapfen störte, den sie zwischen den O-Beinen trugen.“

Adolf Wilbrandt erwähnt unter den Spielen, die er besonders geliebt hat, seine „Zinnsoldaten, für deren Reiche und Monarchen er eine Zeitlang auch eine Zeitung schrieb“.

\* \* \*

Bei den Soldaten des modernen Heeres sind die Waffen ein ebenso wichtiger Bestandteil ihrer Ausrüstung wie bei den Landsknechten des Mittelalters und bei den Soldaten des klassischen Altertums, aber zu den Handwaffen ist seit Erfindung der großen Mörser noch das schwere, früher nicht transportable Geschütz hinzugetreten. Die Artillerie mit ihren schnellfahrenden Kanonen beherrscht heute das Schlachtfeld mehr als je und spielt im Kampfe eine ganz bedeutende Rolle.

Es ist daher nicht zu verwundern, daß auch die Kinder, namentlich die Kinder der Fürsten, schon bald nach dem Auftreten der ersten Rohrgeschütze solche in Miniaturformat besitzen wollten, und so erhielt Karl VI. von Frankreich, der 1380 mit 12 Jahren König geworden, im Alter von 15 Jahren eine kleine hölzerne Spielzeugkanone.

In den folgenden Jahrhunderten schossen die Kinder dann aus kleinen Kanonen mit Raketen und in der Empire-